

Olaf Glöckner | Günther Jikeli [Hrsg.]

Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023



GEORG OLMS 
VERLAG

Olaf Glöckner | Günther Jikeli [Hrsg.]

Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023

GEORG OLMS 
VERLAG

Die Drucklegung wurde durch eine großzügige Zuwendung von Diane M. Druck unterstützt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-487-16727-5 (Print)

ISBN 978-3-487-42499-6 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2025

© Georg Olms Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2025. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Besuchen Sie uns im Internet
olms.de

Inhaltsverzeichnis

Günther Jikeli & Olaf Glöckner

Einleitung 7

Abdel-Hakim Ourghi

Der 7. Oktober 2023 und der adaptierte „Sekundäranisemitismus“ als neue Form des islamischen Antisemitismus 21

Christian Staffa

Zwischen Empathie, Solidarisierung und Distanzierung
Kirchliche Israel-Positionierungen und überdauernde Stereotype nach dem 7. Oktober 37

Tim Stosberg

Antisemitismus im Kulturbetrieb: Von der documenta fifteen zum 7. Oktober 2023 59

Johannes Sosada

Antisemitismus unter Studierenden an Universitäten in Deutschland
Ergebnisse einer Interviewstudie 83

Dani Kranz

Intellektueller, postkolonialer Suprakolonialismus, Post-Schuld und Agnotologie
Eine Langzeit- (Auto-)Ethnografie mit Antisemitismus-Erfahrungen im Wissenssektor 105

Kim Robin Stoller

Antisemitismus an deutschen Hochschulen 129

Monika Schwarz-Friesel

Der Dambruch 155

Inhaltsverzeichnis

Sebastian Voigt

Neu-alter Antisemitismus

Die Wiederkehr und Radikalisierung des manichäischen Weltbilds in der Linken 163

Martin Kloke

Vom Antiimperialismus zum Postkolonialismus

Antisemitische Kontinuitäten in der (radikalen) deutschen Linken 185

Nikolai Schreiter & Lars Rensmann

Codierte Feindbilder

Die AfD und der Antisemitismus vor und nach dem 7. Oktober 207

Marina Chernivsky & Friederike Lorenz-Sinai

„Wie kommt das [...], dass du nichts sagst, wenn Jüdinnen vergewaltigt werden?“

Sexualisierte Gewalt im Kontext des 7. Oktober aus jüdischen Perspektiven in Deutschland 235

Verena Buser

Anatomie eines Genozidvorwurfs. Der 7. Oktober 2023 und der

Völkermordvorwurf aus der Holocaust- und Genozidforschung 257

Uwe Dziuballa

Wenn der Alltag zur Mutprobe wird 293

Über die Autorinnen und Autoren 307

Personenregister 313

Günther Jikeli & Olaf Glöckner

Rituale zu nutzen und daraus Matze zu backen. Nicht ein einziger solcher Verdachtsfälle wurde bewiesen, aber unzählige jüdische Gemeinden wurden Opfer von Pogromen, ausgeführt von einem Mob, der dem Gerücht von den jüdischen „Kindermördern“ bedenkenlos Glauben schenkte. Wer nicht in die Verdammung einstimmt, galt fortan als suspekt und mitschuldig. Der heutige Genozid-Vorwurf funktioniert frappierend ähnlich: Wer Israel nicht verdammt, ist mitschuldig am Völkermord, gegen welchen „Widerstand“ mit allen Mitteln gerechtfertigt erscheint.

Sämtliche kriegsbedingte Dynamik in Israel, Gaza und auch im (Süd-)Libanon hat tragische Folgen für die Bewohner:innen betroffener Städte, Dörfer und Regionen. Doch während den Zielen und dem Agieren der radikalislamistischen Organisationen Hamas und Hisbollah meist nur kurzzeitige Aufmerksamkeit geschenkt und ihre Legitimität kaum in Frage gestellt wird, erleben sämtliche Aktionen und Handlungen der israelischen Armee eine extrem intensive Beobachtung. Schon ab dem 7. Oktober, erst recht aber seit dem Beginn der Bodenoffensive der israelischen Armee hat es internationale Kritik am militärischen Vorgehen gehagelt. Kritik, die mittlerweile bis zum Vorwurf des Völkermordes am palästinensischen Volk reicht, während der genozidale Charakter des Hamas-Massakers vom 7. Oktober meist kategorisch verleugnet wird. Jüdinnen und Juden in aller Welt sind schockiert über diese zunehmenden, einseitigen Positionierungen, die ausblenden, dass die Hamas selbst in dezimierter Form eine Gefahr für Leib und Leben der Israelis darstellt und weiterhin in verbrecherischer Weise Israelis als Geiseln im Gazastreifen festhält.

Zugleich müssen sie vielerorts erleben, dass in unreflektierter und teils obsessiver Weise anti-israelische Reflexe aus der nichtjüdischen Bevölkerung umschlagen in Hass und Antipathie gegenüber *allem* Jüdischen weit und breit. Damit verbunden ist offensichtlich ein schwindendes Gefühl von Sicherheit, während die nunmehr gehäuften Konflikt- und Spannungszustände in Israel viele Jüdinnen und Juden (derzeit) wohl davon abhalten, nach Israel auszuwandern (Alijah).

Dieses Buch behandelt weder den israelisch-palästinensischen Dauerkonflikt noch die Geschichte der fortlaufenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel, der Hamas und der Hisbollah. Und doch liegt der Schatten des 7. Oktober – in Israel wird der Tag schon jetzt häufig als „schwarzer Schabbat“ bezeichnet – über fast jeder der hier abgedruckten Zeilen. Ursprünglich hatten wir an eine aktualisierte, überarbeitete Neuauflage unseres Sammelbandes „Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute“ (2019, 2. Aufl. 2022), ebenfalls im OLMS-Verlag erschienen, gedacht. Viel Schockierendes und Beunruhigendes ist seither ohnehin auch in Deutschland geschehen, angefangen mit dem Amoklauf des Rechtsextremisten Stephan Balliet vor der Synagoge von Halle im Oktober 2019 über latente und offene antisemitische Manifestationen auf „Corona-Demos“

ab Frühjahr 2020 bis hin zu den militanten antiisraelischen Demonstrationen im Frühjahr 2021 im Kontext damaliger militärischer Auseinandersetzungen zwischen den israelischen Streitkräften und der Hamas.

Der 7. Oktober aber wirkt – jenseits all der Grausamkeiten an diesem einen Tag – offensichtlich wie ein Katalysator vor allem für judenfeindliche Bewegungen und Strömungen, die man in Deutschland wie in ganz Europa bis dato wohl stark unterschätzt hatte. Schon die ersten israelischen Gegenmaßnahmen am 7. Oktober 2023 reichten aus, um in gebündelter Weise Hass, obsessive Kritik und offene Feindschaft an den jüdischen Staat zu adressieren. Bis in hoch gebildete und zivilgesellschaftlich geschätzte Kreise hinein wurden die israelischen Opfer des 7. Oktober allenfalls nebenbei erwähnt, zugleich aber wurde ernsthaft versucht, die bestialischen Hamas-Massaker „aus der Logik des Konfliktes“ oder direkt aus einer verfehlten israelischen Palästinenserpolitik der letzten Jahre oder Jahrzehnte zu erklären, notfalls auch schon aus der Etablierung des jüdischen Staats als Ursache allen Übels. Hier mag auch einer der Gründe für das „dröhnende Schweigen“ weiter Teile der globalen Linken zum Hamas-Massaker liegen. Großzügig sieht diese darüber hinweg, dass sich die Palästinenser:innen im Gazastreifen seit Herbst 2005 komplett selbst verwalten und dort seither auch keine einzige jüdische Siedlung und – bis zum Oktober 2023 – kein einziger israelischer Militärposten zu finden ist. In den Augen vor allem vieler Linker kommt Gaza auf Grund der Grenzabriegelung durch Israel – wohlgemerkt, aus sicherheitspolitischen Gründen ebenso praktiziert durch den zweiten Nachbarn von Gaza, Ägypten – einem riesigen „Freiluftgefängnis“ gleich, dem Menschen eben auch mit Gewalt entkommen wollten.

Dabei können sich derartige Vorwurfskampagnen gegen Israel prominenter Intellektueller versichern, allen voran die (amerikanisch-jüdische) Philosophin und Gendertheoretikerin Judith Butler. Schon vor Jahren hatte Butler mit der Ansicht aufhorchen lassen, sowohl Hamas als auch Hisbollah müssten zu den „progressiven Kräften“ dieser Welt – sprich: Freiheitsbewegungen – gerechnet werden. Schon wenige Tage nach dem 7. Oktober und noch vor der israelischen Bodenoffensive in Gaza zeigte sich, dass weite Teile der globalen Linken dem israelischen Staat in dieser extrem schwierigen Situation nicht nur die Solidarität verweigerten, sondern bereit waren, in ihrem ideologisch gefärbten anti-israelischen Aktionismus auch radikalislamistische Kräfte als Partner und Verbündete, etwa bei pro-palästinensischen Demonstrationen und Kundgebungen, zu tolerieren. Bisher ist noch schwer abzuschätzen, inwiefern sich hier neue, dauerhafte unheilige Allianzen herauskristallisieren, oder ob das Feindbild Israel die verschiedenen Gruppen und Akteur:innen nur temporär zusammenschweißt.

Zahlreiche Expert:innen und Beobachter:innen sind sich gleichwohl in der Einschätzung einig, dass bis zum 7. Oktober sowohl in linken Kreisen als auch

Günther Jikeli & Olaf Glöckner

in der muslimischen Community das Potential an vorhandenem Antisemitismus eklatant unterschätzt oder willentlich verdrängt wurde – auch und gerade in Deutschland. Damit ist es nun wohl zu Ende. Aktivist:innen und Anhänger:innen aus beiden Lagern zeigen Bereitschaft, sich bei politischen Demonstrationen und Veranstaltungen notfalls auch ganz offen antisemitisch zu äußern, sei es mit ausschließlich palästinensischen Landkarten „From the River to the Sea – Palestine will be free“, der Forderung „Free Palestine from German Guilt“ oder auch der direkten Forderung nach Auflösung des Staates Israel. Ob sich die antisemitisch unterlegte, eliminatorische Israelfeindschaft dabei vorrangig aus links-ideologischen Versatzstücken speist oder aus identitären oder religiösen Motivationen, wie von muslimischer Seite, läuft im Ergebnis auf dasselbe hinaus. Insofern passt das beharrliche Schweigen weiter Teile der Linken zu den Hamas-Verbrechen vom 7. Oktober durchaus zur beharrlichen Weigerung islamischer Organisationen und Dachverbände, die im Internet gefeierte Tötungsorgie in der Öffentlichkeit zu verurteilen. Die Hamas beruft sich explizit auf den Islam und appelliert an die Muslim:innen der Welt, Partei für sie zu ergreifen in ihrem wahnhaften Kampf gegen die Juden. Es sollte islamischen Organisationen ein ureigenes Anliegen sein, sich nicht nur von der Hamas zu distanzieren, sondern auch darzulegen, warum die Hamas-Ideologie, deren genozidale Ziele und bestialische Methoden unvereinbar sind mit eigenen Grundsätzen und Wertevorstellungen. Nur wenige muslimische Repräsentanten scheinen bisher willens und in der Lage, sich dieser Herausforderung zu stellen.

In fatalster Weise blenden die allermeisten „Israel-Kritiker“ in Deutschland zudem aus, dass die beiden aktuell bedeutendsten Gegner Israels auf dem Schlachtfeld – Hamas in Gaza und Hisbollah im Südlibanon – vom Iran hochgerüstete Proxys sind, die letztendlich als Erfüllungsgehilfen des Mullah-Regimes fungieren und sich daher einer permanenten Unterstützung Teherans sicher sein können, solange sie weiterexistieren. Vertreter des iranischen Regimes rufen immer wieder zur Auslöschung Israels auf, und die mehrfache Bombardierung Israels 2024 direkt aus dem Iran zeigt, dass dies keine leeren Drohungen sind. Es ist nicht auszudenken, was passiert, sollte der Iran über nukleare Waffen verfügen.

Aber auch in der Diaspora und nicht zuletzt in Deutschland nimmt die physische Bedrohung gegen Jüdinnen und Juden zu. Nicht unterschätzt werden sollte, wie weit verbreitet offener wie latenter Antisemitismus nun auch jenseits von extremistischen Kreisen auftaucht und wie Gruppen mit ganz unterschiedlicher ideologischer Ausrichtung zusammenfinden, wenn es um Juden Hass geht. Wie in einigen Beiträgen dieses Bandes anschaulich beschrieben, ergeben sich inzwischen erstaunliche Schnittmengen von linkem Antisemitismus mit jenem in der Kulturszene, der akademischen Landschaft und schließlich auch islamistischen Einrichtungen und Netzwerken. In einzelnen Fällen ruft dies inzwischen Innenministeri-

en und Sicherheitsbehörden auf den Plan, wie etwa am 24. Juli 2024 in Hamburg, als die Schließung der „Blauen Moschee“ bzw. des Islamischen Zentrums verfügt wurde.³

Es versteht sich von selbst, dass nicht jede Israel-kritische Initiative und erst recht nicht jede beteiligte Person, die Kritik an Israel übt, auch antisemitisch eingestellt ist. Sowohl die Komplexität des israelisch-palästinensischen Dauerkonfliktes wie auch die relativ hohe Zahl an zivilen Opfern, die der Krieg zwischen Israel und der Hamas in Gaza mittlerweile eingefordert hat, vergrößern die Sehnsucht nach einem baldigen Ende der Gewalt. Jüdische, nicht-jüdische, israelische, palästinensische, pazifistische und Menschenrechts-Aktivist:innen fordern das Ende des Krieges vehement ein.

Dennoch: Wer die Ereignisse des 7. Oktober und den daraus resultierenden Krieg in Gaza allein oder vorrangig aus der bisherigen Geschichte des israelisch-palästinensischen Dauerkonfliktes zu deuten versucht, übersieht wesentliche Faktoren und Konstellationen: So basiert nicht nur das innen-, sondern auch das außenpolitische Programm der den Gaza-Streifen bis Ende 2023 regierenden Hamas auf ihren engen Vorstellungen aus dem Koran. Für einen „ungläubigen Staat“ auf heiligem Boden besteht nach Ansicht sowohl der religiösen wie auch der politischen Führer der Hamas kein Platz.⁴ In manchen westlichen Staaten – wie etwa in Deutschland – ist die Hamas als politische Organisation verboten, was sich keineswegs nachteilig auf die mit ihr sympathisierenden Netzwerke auswirken muss. Hier, wie auch in anderen Netzwerken aus der arabischen bzw. muslimischen Welt, „schenkt“ man sich eine differenzierende Sichtweise auf Israel und die jüdische Diaspora. Islamistische Hassprediger befeuern in ihren Reden – unter Berufung auf bestimmte Stellen im Koran – das generelle Feindbild, und so verwundert es wenig, dass sich zahlreiche Gewalttaten, Übergriffe und Anschläge der jüngsten Zeit, gerade auch in Westeuropa, keineswegs „nur“ gegen Israelis, sondern prinzipiell gegen Jüdinnen und Juden sowie gegen jüdische Einrichtungen richten.

Für jüdische Einrichtungen, Familien wie auch Einzelpersonen in Europa ist die Verunsicherung während der letzten mehr als zehn Jahre fast in allen europäischen Ländern signifikant angewachsen, Deutschland inbegriffen.⁵ Und die zunehmende Verunsicherung, das sich steigende Unbehagen, führen auch zu

3 In einer Erklärung des deutschen Innenministeriums hieß es zur Begründung der Schließung, das Islamische Zentrum Hamburg (IZH) pflege einen aggressiven Antisemitismus unter seinen Anhängern. Überdies habe es die in Deutschland mit einem Betätigungsverbot belegte Terrororganisation Hizbullah unterstützt.

4 In gewisser Weise ähnelt die Hamas-Führung in Gaza damit dem Mullah-Regime im Iran. Die Zerstörung des Staates Israel bleibt das langfristige erklärte Ziel.

5 Antisemitismus-Studien der Fundamental Rights Agency (FRA) 2012, 2016, 2024.

Günther Jikeli & Olaf Glöckner

messbaren persönlichen Konsequenzen. Eine wachsende Zahl von Jüdinnen und Juden – auch in Deutschland – achtet mittlerweile darauf, am äußeren Erscheinungsbild weniger oder gar nicht mehr als Jude oder Jüdin erkannt zu werden. Tragen ohnehin nur wenige Juden in der deutschen Öffentlichkeit eine Kippa, so dürfte deren Zahl ebenso weiter sinken wie von jenen, die einen Magen David (Davidstern) offen an der Halskette zeigen oder die bis vor kurzem an der eigenen Kleidung oder auch Tasche Israel-Symbole getragen haben.

Im Angesicht der neuen Problemkonstellationen und eines stark angewachsenen linken, islamistischen und akademischen Antisemitismus sind derzeit einige ebenfalls tendenziell jüdenfeindliche Gruppierungen eher in den Schatten getreten, obwohl sie gleichfalls eine kontinuierliche kritische Aufmerksamkeit verdienen. So halten sich Rechtspopulisten und sogar Teile der rechtsextremen Szene mit offenem Antisemitismus aktuell zurück, während ihre ideologischen Altvorderen antijüdische Stereotype zwar munter weiter pflegen, aber meist in doppelbödige und aufwendig verbrämte Formulierungen verpacken. Judenfeindschaft sei nicht mehr ein Problem der Rechten, sondern „der anderen“, betonen sie. Manche Akteure der rechtspopulistischen AfD lassen zudem wenig unversucht, die Partei als wahren Freund Israels inmitten eines arabisch-muslimischen Nahen Ostens und als Beschützerin lokaler jüdischer Gemeinden in Deutschland vor einem „importierten“ migrantischen Antisemitismus zu inszenieren. Da Teile der Partei gleichzeitig aber einem höchst problematischen Geschichtsrevisionismus huldigen und laut Umfragen unter AfD-Anhänger:innen antisemitische Einstellungen deutlich stärker verbreitet sind als in der Gesamtbevölkerung⁶, dürften angestrebte Kontakte zu den jüdischen Gemeinden ebenso schwierig bleiben wie zur politischen Elite in Israel. Hinzu kommt, dass die Migrationspolitik der AfD nicht nur extrem fremdenfeindlich ist, sondern in vielen Punkten – etwa mit der Forderung nach einem Verbot der rituellen Schächtung und der Einfuhr von koscherem Fleisch – deutlich macht, dass sie Jüdinnen und Juden, in alter deutsch-nationalistischer Tradition, nicht als selbstverständlichen Teil der deutschen Gesellschaft betrachtet. Einige rechtsextreme Kräfte üben derweil ebenfalls den Schulterchluss mit Israelhassern auf Deutschlands Straßen, nicht zuletzt Vertreter:innen des sogenannten „Dritten Weges“.

In einer allgemein instabilen politischen und gesellschaftlichen Situation in Europa, und damit auch in Deutschland, bedürfen sowohl jüdische Gemeinschaften wie auch jüdische Familien und Einzelpersonen eines verstärkten Rückhaltes durch die etablierte Politik wie auch einer größeren Unterstützung durch die Zivilgesellschaft. Eine Schlüsselrolle könnte hier unter anderem den Kirchen –

⁶ Vgl.: Die Mobilisierung des Ressentiments. Zur Analyse des Antisemitismus in der AfD. <https://ajcgermany.org/de/broschueren/die-mobilisierung-des-ressentiments-zur-analyse-des-antisemitismus-der-afd> (Zugriff 10.12.2024).

Personenregister

A

Abendroth, Wolfgang 186
Abramovych, Artur 221
Abromeit, Hans-Jürgen 41–43
Afsina, Reza 74, 75
Albanese, Francesca 267, 271, 272
Arafat, Jassir 172, 188
Arendt, Hannah 76
Arndt, Ernst Moritz 38
Augustin, Dennis 216
Augustinus 159

B

Baader, Andreas 174, 190
Bartov, Omer 259, 262, 265–269, 273–275
Bauer, Bruno 170
Bauer, Yehuda 34, 260
Baum, Christina 216
Bax, Daniel 25
Bebel, August 171
Bedford-Strohm, Heinrich 51
Berardi, Franco 62, 63
Blumenthal, Julia von 198
Böse, Wilfried 191
Botsch, Gideon 218
Bourdieu, Pierre 29, 31
Butler, Judith II, 28, 30, 159, 165, 195, 235, 236
Bystron, Petr 214, 216, 225

C

Chagall, Marc 61
Chebli, Sawsan 24–27, 32, 34
Chrupalla, Tino 225
Churchill, Winston 210
Clinton, Bill 214

D

Dajan, Moshe 172
Deech, Ruth 85
Dickens, Charles 159
Dimitroff, Georgi 175
Donoghue, Joan 273
Dostojewski, Fjodor Michailowitsch 159
Dugin, Alexander 227
Dühring, Eugen 221

E

Ebner-Steiner, Katrin 216
Eichmann, Adolf 168
Elbe, Ingo 271
El Bulbeisi, Sarah 27–32, 34
Enwezor, Okwui 62
Epstein, Jeffrey 214

F

Fanon, Frantz 27, 31
Fichte, Johann Gottlieb 38, 159
Field, Noel 177
Fischer, Joschka 188
Foucault, Michel 27, 31
Frank, Anne 160
Friedländer, Saul 195
Friedman, Michel 215
Friedrich, Julia 61
Froelich, Tomasz 215

G

Gates, Bill 215
Gates, Melinda 215
Gauland, Alexander 210, 222
Gerber, Jan 73
Gessen, Masha 267
Goldberg, Amos 259, 262, 265, 266, 269, 272, 273, 275
Gremliza, Hermann L. 192
Gromyko, Andrei 176

H

Haftmann, Werner 61
Hage, Ghassan 180
Hartono, Iswanto 74, 75
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 159
Hitler, Adolf 210, 216, 221
Höcke, Björn 209, 212, 213, 215, 216
Hofreiter, Anton 168
Hoskoté, Ranjit 74
Höttemann, Michael 65

I

Illouz, Eva 166

Personenregister

J

Jensen, Uffa 199
Jesus 38

K

Kahane, Anetta 215
Kalbitz, Andreas 219
Kant, Immanuel 38
Kaplan, Marion 272
Kemmerich, Thomas 215
Kertesz, Imre 158
Khaled, Leila 185
Kiesewetter, Roderich 168
Klävers, Steffen 261, 271
Klein, Hans-Joachim 191
Knapp, Udo 188
Knobloch, Charlotte 211
Krah, Maximilian 210
Kunzelmann, Dieter 173, 188–190, 192, 196
Kurschus, Annette 45

L

Leder, Stella 75
Lelle, Nikolas 74
Lobo, Sascha 281
Louk, Shani 8
Löwenthal, Leo 217
Luther, Martin 15, 38, 159

M

Maaßen, Hans-Georg 215
Mahler, Horst 190
Malm, Andreas 168
Marchart, Oliver 61, 62
Marr, Wilhelm 160
Marx, Karl 170
Mbembe, Achille 27, 66, 156
Meinhof, Ulrike 172, 174, 190
Mélenchon, Jean-Luc 164
Merker, Paul 177, 178
Michman, Dan 260
Moses, A. Dirk 68, 69, 195, 259, 263, 265, 266, 269,
271, 275

N

Nathan, Asher Ben 160
Navon, Daniel 134
Netanjahu, Benjamin 165, 166
Niemöller, Martin 158
Nirenberg, David 38, 39

O

Oehme, Ulrich 209

P

Pazderski, Georg 223
Pillay, Jerry 51
Pohl, Jürgen 226
Pohrt, Wolfgang 192
Poliakov, Leon 38
Pollatschek, Nele 167, 168
Postone, Moishe 65
Preciado, Paul B. 63
Protschka, Stephan 216, 217
Proudhon, Joseph 169

R

Rajk, László 177
Rauch, Geraldine 199
Reemtsma, Jan-Philipp 199
Reinharz, Jehuda 66
Rensmann, Lars 261
Rix, Zvi 173
Roig, Emilia 197
Rommel, Ernst 172
Roth, Claudia 75
Roth, Michael 168
Rothberg, Michael 261
Rothschild 169, 215
ruangrupa 63, 68–72, 75
Rumsfeld, Donald 193

S

Said, Edward 27, 61, 280
Salzborn, Samuel 66
Sanford, Victoria 272
Scharon, Ariel 193
Schmid, Thomas 185
Schönberger, Marlene 224
Schormann, Sabine 73, 74
Schuster, Josef 68, 220, 221
Schütz, Klaus 173
Schwarz-Friesel, Monika 66, 73
Segal, Raz 259, 265, 266, 268, 272
Seidl, Josef 215
Seitz, Thomas 215
Shapira, Lahav 129
Shaw, Martin 259, 265, 269
Slánský, Rudolf 177
Soros, George 213–217
Sousanna, Amit 239
Stalin, Josef 177, 178
Storch, Beatrix von 216, 220, 223, 224
Strack-Zimmermann, Marie-Agnes 168
Straub, Jürgen 240
Suny, Ronald 272

T

Teufel, Fritz 190

Personenregister

Thunberg, Greta 164
Tillschneider, Hans-Thomas 216, 224, 226
Toussenet, Alphonse 169

U

Uhlig, Tom 74
Ullrich, Peter 73

V

Veiler, Hanna 133, 134
Vollmer, Jochen 40–42

Voltaire 159

W

Wenzel, Miriam 76
Wilde, Oscar 159
Wilmer, Heiner 49

Z

Ziegler, Kay-Uwe 210
Žižek, Slavoj 29, 167
Zwerenz, Gerhard 179